© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

in den dazwischen liegenden Flussgebieten gefunden werden würde (vergl. Friedel, Weichthiere Schleswig-Holsteins, in Malak. Bl. 1869 p. 25). Für die Oder bin ich im Stande, diese Vermuthung zur Gewissheit zu erheben. Unter einer Anzahl von Land- und Süsswassermollusken, die mir Herr Lehrer Lange in Oderberg in der Mark vor Kurzem aus dortiger Gegend mittheilte, befanden sich mehrere Stücke dieser durch ihre dicke Schale, die sehr starken Seitenzähne und die cyrenenartige Streifung der Oberfläche (nicht blos der Epidermis) von den übrigen heimischen Cycladen leicht zu unterscheidenden Art. Die (leider meist fehlende) Epidermis zeigt an den märkischen Exemplaren eine tiefbraune, fast schwarzbraune glänzende Farbe, während dieselbe an Stücken aus dem Main fast rein gelb, an Stücken aus der Elbe nur an dem oberen, die Wirbel umgebenden Theile etwas dunkler ist. Ein ähnliches Variiren der Färbung bemerkt man bei dem durch seine tiefe Streifung an Cycl. solida erinnernden Pisidium amnicum, von dieser, ebenfalls häufig gelblich oder aschgrau gefärbten Muschel besitze ich, gerade auch aus der Oder von Frankfurt, Stücke, welche genau die vorher erwähnte Färbung der Cycl. solida zeigen. — Nach einer Mittheilung des Herrn Friedel soll Cyclas solida auch von Herrn Dr. Lehmann bei Stettin gefunden worden sein.

Pl. discus Parr.

In No. 2 dieses Blattes schreibt Herr Dr. O. Reinhardt, dass der von mir in Malak. Bl. 1866 für Schweden angegebene *Planorbis discus* nicht die ächte Parreyss'sche Art dieses Namens, sondern nur eine Varietät von Pl. vortex sei. Ich habe darauf Folgendes zu erwiedern: Die in den Mal. Bl. l. c. erwähnte Schnecke wurde nach Rossmässler's Iconographie bestimmt. Um ganz sicher über die Richtigkeit dieser Bestimmungen zu werden, sandte ich im letzten Herbst Exemplare der schwedischen Schnecke an den Entdecker und Benenner der Art, Herrn L. Parreyss in Wien, mit der Bitte, seine Ansicht darüber auszusprechen, und antwortete mir derselbe im October 1869, dass meine Bestimmung vollkommen richtig, und meine schwedische

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schnecke der *ächte Pl. discus Parr.* sei. — Einige Exemplare habe ich dem Tauschverein mitgetheilt.

Ronneby. 3. März 1870. C. A. Westerlund.

Die Aufbewahrung von Zunge und Kiefer.

Von Dr. W. Kobelt.

Anfragen, die von verschiedenen Seiten an mich ergangen sind, veranlassen mich, in Nachstehendem das Verfahren mitzutheilen, welches ich bei der Präparation und Aufbewahrung von Zungen und Kiefern anwende. Es ist im Wesentlichen dasselbe Verfahren, welches für andere Zweige durch den microscopischen Verein in Frankfurt, insbesondere durch die Herren Fellner und Dr. Schmidt ausgebildet und auf die Mollusken besonders von Heynemann, dem ich auch die erste Mittheilung der Methode verdanke, angewandt worden ist.

Bei allen nicht zu kleinen Mollusken gelingt es bei einiger Uebung unschwer, den Schlundkopf aufzufinden und zu isoliren, und man kann dann durch Kochen in Liquor Kali caust. leicht Radula und Kiefer rein präpariren. Doch ziehe ich immer vor, den Kiefer unter der Stativloupe mit Präparirnadeln loszulösen, da er durch das Kochen in Kalilauge immer leidet. Besonders gilt diess von den zarten Kiefern der Vitrinen und einiger Hyalinen.

Der Kiefer wird dann in der bekannten Weise zur Aufbewahrung vorbereitet: man legt ihn für einen Augenblick in möglichst reinen Alcohol, dann etwas länger in Terpentinöl; der Weingeist entzieht ihm das Wasser und wird dann durch das Terpentinöl wieder verdrängt, welches sich seinerseits mit dem Canadabalsam unmerklich mischt. Man bringt dann einen Tropfen Canadabalsam auf einen Objektträger, legt den Kiefer hinein und bedeckt ihn mit einem erwärmten oder an seiner unteren Fläche mit Terpentinöl bestrichenen Deckgläschen. Will sich der Canadabalsam nicht gleichmässig unter dem Deckgläschen ausbreiten oder enthält er Luftblasen, so erwärmt man das Präparat entweder vorsichtig über der Spiritusflamme — wobei aber mitunter der Balsam ins Sieden kommt und das Uebel schlimmer macht, — oder man legt es eine Zeit lang auf eine nicht zu warme Stelle des Ofens oder im Sommer des